

Guder, Andreas 顾安达/Jiang Xin 江新/Wan Yexin 万业馨 (Hrsg.): 汉字的认知与教学——西方学习者汉字认知国际研究讨论会论文集/**The Cognition, Learning and Teaching of Chinese Characters**. Beijing: Beijing Yuyan Daxue Chubanshe, 2007. 552 S. 63,00 RMB, ISBN 978-7-5619-1880-7.

Im August 2005 fand in Germersheim eine internationale und interdisziplinäre Tagung mit dem Titel "Hanzi Renzhi – How Western Learners Discover the World of Written Chinese" statt, deren Tagungsband 2007 in Beijing erschienen ist. Der 552 Seiten starke Band diskutiert wichtige Fragestellungen, die sich mit dem Lehren, Lernen und der Wahrnehmung chinesischer Schriftzeichen aus der Perspektive von Lernenden mit phonographischer Mutterschrift auseinandersetzen. Im Mittelpunkt stehen die Vermittlung von Schriftzeichen (Sinographemdidaktik) und der Leseprozess, eng verknüpft mit dem Begriff "Lesekompetenz", der durchweg thematisiert wird. Auch der Stellenwert der Sinographemdidaktik innerhalb des Fachs Chinesisch als Fremdsprache wird diskutiert.

Nach einem Vorwort von Cui Xiliang 崔希亮, dem Rektor der Beijing Language and Culture University (北京语言大学), und Beiträgen von Peter Kupfer ("Eloquent but Blind – The Problem of Reading Proficiency in Chinese as a Foreign Language", S. 1-16) und Andreas Guder ("The Chinese Writing System as Third Dimension of Foreign Language Learning", S. 17-32), die die Schwierigkeiten von Lernern hervorheben, welche keine auf Sinographemen basierende Schrift für ihre Muttersprache haben, und die Dimension des Problems klar vor Augen führen, finden sich insgesamt 25 weitere Beiträge – die Autoren kommen aus der VR China, den USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Dänemark und Portugal – in englischer und chinesischer Sprache, die aus verschiedenen fachlichen Disziplinen zu dem Thema Stellung nehmen. So präsentieren einige Autoren ihre eigenen Forschungsergebnisse, andere fassen den Forschungsstand zusammen oder werfen neue Fragestellungen auf. Dadurch erhält der Leser einen Überblick über verschiedene Perspektiven und Standpunkte aus dem Bereich der kognitiven Wahrnehmung und der Didaktik chinesischer Schriftzeichen (汉字认知与汉字教学).

Die Beiträge sind leider nicht nach Herkunftsländern oder disziplinären Ansätzen angeordnet. In dieser Rezension werden daher bei Erstnennung von Autoren immer der vollständige Artikeltitle und die zugehörigen Seitenzahlen hinter den Autorennamen in Klammern gesetzt, um die genaueren Fragestellungen einiger Autoren deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Natürlich können in dieser Rezension nur einige Autoren in Auszügen exemplarisch behandelt werden. Im Folgenden werden daher die beiden Kernfragen des Bandes – Lesekompetenz und Sinographemdidaktik – in Ansätzen aufgezeigt und diskutiert.

Hinsichtlich der ersten Hauptfrage wird zunächst versucht zu klären, wie viele Schriftzeichen für Lesekompetenz im Chinesischen überhaupt nötig sind. Vivian Ling ("Studies on L2 Acquisition of the Chinese Script Published in America", S. 51-83) zitiert eine Studie von 1969, die für taiwanische Graduierte eine Lesekompetenz von 4.365 Schriftzeichen angibt, sie selbst ist allerdings der Meinung, dass "fully educated natives" nach neuesten Erkenntnissen nur 3.000 bis 3.500 Schriftzeichen lesen könnten. Auch bei L2-Lernern variieren die Zahlen: Li Dasui 李大遂 ("汉字的系统性与汉字认知", S. 107-120) spricht von ca. 2.900 Schriftzeichen für Ausländer auf Oberstufen-Niveau und Da Jun 笪骏 ("Reading News for Information: How Much Vocabulary a CFL Learner Should Know", S. 251-277), der in den Jahren 2003/04 fast 30.000 Zeitungsartikel untersuchte, kommt zu dem Ergebnis, dass man etwa 1.200 Schriftzeichen benötigt, wenn man 95 Prozent der Zeichen eines modernen Zeitungstextes lesen können will; für 95 Prozent bei literarischen und journalistischen Texte braucht man dagegen fast 1.600 Zeichen. Bezogen auf die HSK-Wortschatzliste (汉语水平词汇与汉字等级大纲; 8.882 Wörter/2.905 Schriftzeichen) kommt Da Jun (S. 270) zu dem interessanten Schluss, dass ein Lerner einen Großteil der Vokabeln der HSK-Liste beherrschen sollte, bevor er überhaupt beginnt, sich mit Zeitungstexten zu beschäftigen:

"If we are going to rely on the HSK vocabulary list as a guideline for developing CFL learners' reading proficiency in Chinese news reading, it is better to begin a news reading program after a CFL learner passes HSK Level 2 [=乙级 - der Rez.]."

Im Übrigen hat Da Schriftzeichen- und Wortfrequenzlisten erstellt, die sich hervorragend für Niveauteilungen von Vokabeln im ChaF-Unterricht eignen und unter [www.lingua.mtsu.edu](http://www.lingua.mtsu.edu) frei zugänglich sind. Diese Listen enthalten zwischen 8.435 und 12.041 Schriftzeichen.

Mehrere Autoren nehmen an, dass es eine Anzahl  $x$  von häufigsten Schriftzeichen gibt, mit denen  $y$  Prozent von Wörtern in chinesischen Texten gelesen werden können. An Xiong 安雄 (Bernard Allanic; "补充对外汉语教学大纲的空白: 《一级阅读字表》及说明", S. 279-300) erstellte beispielsweise eine Liste von 1.440 Zeichen, die etwa 94 Prozent der Schriftzeichen in gemischten Texten abdeckt. Ab welcher Schriftzeichenerkennungsquote man von Lesekompetenz sprechen kann, ist jedoch umstritten. Da Jun ist der Ansicht, dass erst eine Quote von 99 Prozent bekanntem Vokabular dazu befähigt, schwierigere Texte zu lesen. Andere Autoren, wie An Xiong (S. 282) meinen, dass schon eine Quote von 94 Prozent ausreicht:

"If a foreign student knows 1.440 basic characters, he will be able to read the most part of any Chinese document."

Zum Vergleich: Bei Guder (S. 29-30) befinden wir uns bei 1.500 Zeichen noch im Übergang vom Entziffern der Schriftzeichen hin zu den Anfängen von dem, was man als Lesen bezeichnen könnte.

Trotz aller Differenzen in der Interpretation der Zahlen: Die Beiträge lassen sich insgesamt jedoch auf 1.200 bis 1.500 Schriftzeichen für beginnende Lesekompetenz und 2.000 bis 3.000 Zeichen für Lesekompetenz ähnlich der von Muttersprachlern zusammenfassen.

Andere Autoren wie Michael Everson ("Developing Orthographic Awareness among CFL Learners: What the Research Tells Us", S. 33-50) oder Feng Liping (冯丽萍, "汉字认知及其神经机制研究", S. 181-198) versuchen, Lesekompetenz über den Schriftzeichenleseprozess zu erfassen. Sie fordern eine Didaktisierung der Struktur der chinesischen Schriftzeichen, die uns in ihrer Mehrzahl als *compound characters* bzw. 形声字 *xíngshēngzì* (dt. signifikant-phonetische Schriftzeichen, kurz "SP-Zeichen") begegnen, und Feng Liping plädiert – ebenso wie Chao Der-lin 赵德麟 ("汉字教学: 方法与教材", S. 497-510) – dafür, dass Subgrapheme (部件 *bùjiàn*) unbedingt gelehrt und den Lernern bewusst gemacht werden sollten. Weiterhin ist die so genannte Morphemlesekompetenz zu erwähnen, bei der das Schriftzeichen bzw. Morphem als Grundeinheit der chinesischen Sprache betrachtet wird, und zwar im Gegensatz zum Wort, worauf z. B. Wan Yexin 万业馨 ("试论汉字认知的内容与途径", S. 85-106) und die Kognitionspsychologen Wu Caili 吴采丽 und Ai'erbote Yinghaofu 埃尔伯特·英浩夫 (Albrecht Inhoff; "中文阅读中的眼动模式和字符识别", S. 135-154) genauer eingehen. Das Problem, dass die Lesefähigkeit einzelner Schriftzeichen nicht notwendigerweise zu einer Textlesekompetenz führt, wird leider nur am Rande gestreift. Jeffrey Hayden ("Breaking the Camel's Back: Cognitive Load and Reading Chinese", S. 199-225) und Helen Shen 沈禾玲 ("Learning Vocabulary through Independent Reading: Evidence from Advanced Chinese Learners", S. 227-250) kommen beide zu dem Ergebnis, dass Textlesekompetenz vor allem durch das gezielte Lesen zusätzlicher, dem Niveau des Lerners adäquater Texte besser und schneller erhöht werden kann.

Eine weitere Hauptfrage des Bandes dreht sich um die effektive Vermittlung der Schriftzeichen und den Stellenwert ihrer Vermittlung im ChaF-Unterricht. Viele Autoren unterstreichen, dass mündliche Kommunikation die Basis beim Erlernen jeder Fremdsprache ist, und sie sind mehrheitlich der Ansicht, dass mündliche Kompetenzen die Vorbedingung für Lese- und erst recht für Schreibkompetenz bilden, was u. a. Jiang Xin 江新 ("针对西方学习者的汉字教学: 认写分流、多认少写", S. 371-395) genauer erläutert. Jiang vertritt darüber hinaus die Devise "Read more, write less", was impliziert, dass nicht alle Schriftzeichen aktiv produziert werden müssen. Allerdings gibt es auch Vertreter einer entgegengesetzten Meinung, etwa bei Ling zitierte Studien von Lin Yi und Helen Shen. Lin Yi meint, dass je kleiner die Lücke zwischen passivem und aktivem Vokabelwissen, desto höher die gesamtsprachliche Kompetenz (*general language proficiency*) sei, und fordert daher, dass alle vier Sprachkompetenzen gleich gewichtet gelehrt werden sollten.

Trotz intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema lässt der Band noch viele Fragen ungeklärt. So ist z. B. die Relevanz der Sinographemdidaktik innerhalb der ChaF-Didaktik nach wie vor umstritten und die immer wichtigere Rolle des Computers als Lehr- und Lernmittel wird leider nur am Rande thematisiert. Der Band zeigt aber, dass auf einigen Gebieten substantielle Fortschritte zu verzeichnen sind: Die Faktoren, an denen Lesekompetenz festgemacht werden kann, treten immer deutlicher hervor und auch die Bedingungen, ab denen von verschiedenen Lesekompetenzstufen gesprochen wird, zeichnen sich klarer ab (ca. die häufigsten 1.500 Zeichen für beginnende Lesekompetenz). In der Sinographemdidaktik lassen sich außerdem weltweite Trends erkennen: Eine stärkere Einbeziehung der Subgrapheme (部件 *bùjiàn*) in den ChaF-Unterricht wird von nahezu allen Autoren gefordert, gilt sie doch bislang als eher vernachlässigtes Feld in der Vermittlung von chinesischen Schriftzeichen an phonographische Mutterschriftler. Zusätzlich wird die Nutzung der *compound characters*, insbesondere der phonetischen Bestandteile der SP-Zeichen (形声字 *xíngshēngzì*), vermehrt gefordert.

Es gibt bis dato kein weiteres vergleichbares Werk, das sich in dieser Tiefe und Ausführlichkeit der Frage nach dem Verhältnis von Sprache und Schrift im Chinesischunterricht widmet. Dass, wie eingangs erwähnt, die Aufsätze leider nicht thematisch sortiert sind, erschwert die Übersicht etwas, ändert aber nichts an der Tatsache, dass der Band durch seine internationale und interdisziplinäre Konzeption eine wertvolle Lektüre für jeden darstellt, der sich für die Thematik interessiert und jedem zu empfehlen ist, der sich mit dieser komplexen Materie eingehender befassen möchte.

Florian Meyer

Chang, Aristid/Wiegand, Dirk/Vogt, Sebastian/Frelet, Mathieu: **Vokabelkarten** zu verschiedenen modernen Lehrwerken, Heidelberg, im Selbstverlag. Erhältlich von [www.sinothek.de](http://www.sinothek.de). 19,50 € bis 22,- €, je nach Satz.

Es ist etwas merkwürdig, eine Rezension zu einer Veröffentlichung vorzulegen, die keinen eigenen Titel hat, nicht einmal eine Titelseite, auf der die Urheber vermerkt sind, und auch keine ISBN oder ISSN. Dennoch sollen die von vier Studierenden der Universität Heidelberg entwickelten Vokabelkarten an dieser Stelle gewürdigt werden, da sie eine spürbare Lücke in der zunehmenden Menge von Lernmitteln für Chinesischler mit Deutsch als Muttersprache schließen.

Das Wortschatz- und Schriftzeichenlernen mit Vokabelkarten hat gegenüber dem Lernen mit Listen einige Vorteile. Vokabelkarten sind unschlagbar flexibel: Sie sind unabhängig von Strom und Steckdosen, man kann einen Teil des